

Donnerstag der 25.03.2010 15:10 Uhr



KREIS SCHWEINFURT

aktualisiert: 25.03.2010 14:54 Uhr

KREIS SCHWEINFURT

Zum Welterbe auch ohne Nationalpark aufsteigen

Landräte Handwerker und Denzler sehen Alternativen – Nationalparkgegner sind skeptisch

Sie haben sich jahrelang heftig, teils ins Persönliche gehend und verletzend, bekämpft, die Befürworter und die Gegner eines möglichen Nationalparks Steigerwald. War das alles gar nicht nötig? Denn jetzt behaupten die Landräte Günther Denzler (Bamberg) und Rudolf Handwerker (Haßfurt), die beide die Idee eines Nationalparks massiv angeschoben hatten, dass es nach den Richtlinien der UNESCO gar nicht Voraussetzung ist, eine Region erst zum Nationalpark oder Biosphärenreservat auszuweisen, wenn sie denn Weltnaturerbe werden will.

Güter oder Landstriche, die in die Liste des Welterbes aufgenommen werden sollen, sollten zwar ein angemessenes und langfristiges Schutzsystem haben, das durch Gesetze, sonstige Vorschriften, institutionelle Maßnahmen oder einfach nur Traditionen gesichert ist. Das könne, müsse aber nicht zwingend ein Nationalpark sein. Denn auch die Naturschutzgebiete, die es im Steigerwald schon in Hülle und Fülle gebe, würden dazu ausreichen.

Ständecke: „Blanker Quatsch“

Beide Landräte haben deshalb jetzt Abstand von ihrer Idee genommen, den nördlichen Steigerwald zu einem Nationalpark mit einer Größe von rund 11 000 Hektar Staatswald auszuweisen. Beide verfolgen allerdings weiter die Absicht, den Steigerwald in seiner jetzigen Form zu erhalten, indem sie ihn in den Status eines Weltnaturerbes hieven. Ein solcher Status wäre in den Augen Handwerkers ein Pfund, mit dem man im strukturschwachen Steigerwald wuchern könnte.

Siegfried Ständecke, Bürgermeister von Michelau und erklärter Gegner eines Nationalparks, hat eine klare Meinung zum Richtungswechsel der beiden Landräte. „Das ist blanker Quatsch und an Fehlinterpretationen nicht zu überbieten“, macht er unmissverständlich klar. Man wisse schon seit zwei Jahren, dass der Titel „Weltkulturerbe“ zwangsläufig auch mit einem höheren Schutzstatus gekoppelt sei. Dieser Schutzstatus könne in der Tat auch einem Naturschutzgebiet oder der Kernzone eines Biosphärenreservats entsprechen – allerdings müsse der Schutzstatus für eine große und vor allem zusammenhängende Fläche gelten. Und dies sei rechtlich praktisch identisch mit einem Nationalpark in der bislang diskutierten Form.

Dem Bürgermeister liegt ein Schreiben des Umweltministers Markus Söder vom 11. März 2010 vor, der dies unterstreicht: „Für die langfristige Sicherung der Weltnaturerbe-Stätten kommen der Status Nationalpark, aber auch die Kernzone eines Biosphärenreservats in Betracht.“

Gegner über den Tisch ziehen

Es sei deshalb unredlich, so Ständecke, wenn jetzt suggeriert werde, wir könnten ruhig den Status Weltkulturerbe beantragen und die Diskussion um einen Nationalpark oder um ein Biosphärenreservat vergessen. „Es ist schon sehr blauäugig, wenn Landrat Handwerker sich von solchen Methoden überzeugen lässt.“ Ständecke weiter: „Von Landrat Denzler nehme ich hingegen eher an, dass er versucht, die Nationalpark-Gegner so über den Tisch zu ziehen.“

Dem möglichen Frieden, der sich durch die Neuorientierung der beiden Landräte anbahnen könnte, traut auch Innenstaatssekretär Gerhard Eck (CSU), zugleich Vorsitzender des gegen den Nationalpark eingestellten Vereins „Unser Steigerwald“, nicht. „Ich kenne die beiden Landräte“, sagt am Telefon vielsagend. Für Eck steht fest: Die Bewohner dieses Landstrichs wollen ihr Leben weiter so führen, wie sie es bisher getan haben. Dazu gehöre, den Wald einerseits zu schützen, andererseits aber auch wirtschaftlich zu nutzen. Die heutige Struktur des Steigerwalds werde von allen Seiten gelobt. „Wir wollen, dass das so bleibt, das ist auch wirtschaftlich der bessere Weg“, sagt Eck. Der Verein „Unser Steigerwald“ habe inzwischen die 3000-Mitglieder-Marke erreicht. Eck: „So viele Unterschriften hat nach meiner Kenntnis auch der Bund Naturschutz für den Nationalpark gesammelt – allerdings bundesweit.“

Von unseren Redaktionsmitgliedern Norbert Finster u. Klaus Vog